

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

D a s e i m !

Oedenburg, 17. Oktober.

Während wir diese Zeilen der Presse übergeben, ist Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este bereits von seiner denkwürdigen Reise um die Welt, auf der Fahrt nach Deutschlands Gauen begriffen. Einen überreichen Schatz von Erfahrungen hat der erlauchte Prinz in den fernsten Gegenden sich gesammelt, er hat seltsame Völkerschaften und außerordentliche Schauspiele kennen gelernt und in der Erforschung der allgemeinen Länderkunde praktisch Gelegenheit gehabt sein Urtheil zu schärfen. Die eigentümlichsten Sitten, absonderlichsten staatlichen Einrichtungen und fremdartigsten Gebräuche haben dem Herrn Erzherzog merkwürdige Bilder vor Augen geführt, die ihm in seinem ganzen künftigen Leben vor-schweben und auf ihn im gewissen Sinne auch belehrend einwirken werden, denn eine Nutzenwendung läßt sich ja aus den nach europäischen Begriffen absurdesten Erscheinungen und nationalen Gepflogenheiten ziehen. Seine k. u. k. Hoheit hat aber auch unmittelbar vor seiner Heimkehr Wahrnehmungen über Dinge gemacht, die ganz direkt auf die gegenwärtige Weltlage Einfluß ausüben, er war nämlich erst gestern Zeuge der demonstrativen Freudenaustritte, welche in Paris die vielen Russenfreunde, anlässlich des bedeutungsvollen Flottenbesuches in Toulon, in echt französisch herausfordernder und lärmender Manier zu Tage fördern. Der Herr Erzherzog hat zwar an dem einen Tage, da er in Paris weilte, das strengste Inognito beobachtet und sogar den Empfang Seitens des österreichisch-ungarischen Botschaftspersonales abgelehnt, allein die Pariser erkannten den hohen Herrn doch und es sollen in seiner Gegenwart absichtlich Rufe: „Vive la Russie!“ laut geworden sein.

Nun das wird übrigens Seine k. u. k. Hoheit nicht sonderlich konsternirt haben, denn der euro-

päische Friede wird trotz der revanchelüsteren Ultras jenseits der Seine und trotz der im Toulonener Hafen ankern den russischen Kriegsschiffe so bald denn doch kaum erschüttert werden können.

Der französische Böbel mag immerhin seiner Begeisterung in allen Gassen Luft machen und die russischen Blätter mögen diese Begeisterung durch gallophile Leitartikel auch bis zum Siedepunkte treiben, an der Spitze der beiden befreundeten Staaten stehen zwei äußerst kühle, streng friedfertige Männer, der Präsident der Republik, Carnot, wie der Russenzar Alexander, die Beide die Chancen eines Krieges gegen den Dreibund viel zu genau kennen, als daß sie sich durch etwaige Ausschreitungen einiger patriotischen Gassenbuben in einen solchen Krieg hineinziehen lassen. Was dort unten in Toulon knallt, sind Champagnerpfropfen und Pöllerschüsse und die haben noch selten Jemandem etwas zuleid gethan.

Schon nach eintägigem Aufenthalte ist Seine k. u. k. Hoheit von Paris mittelst Orientzuges abgereist, jedoch ist Höchstselber vorläufig bloß bis Stuttgart gefahren, wo er einige Tage Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Es heißt, daß auch Erzherzog Karl Ludwig aus Wien nach Stuttgart kommen werde, um seinen Sohn dort zu begrüßen. Bemerkenswerth sind die Ausführungen des „Figaro“, womit dieses Blatt die Ankunft des jungen Prinzen in Paris begrüßte. In dem „Figaro“ zuvörderst die hohe Intelligenz, Energie und Aktivität des Herrn Erzherzogs rühmte, knüpfte er an die irrtümliche Voraussetzung, daß der Erzherzog sich acht Tage in Paris aufhalten werde, die Bemerkung, er werde Zeuge der großen friedlichen Manifestation sein können, die anlässlich des Empfanges der russischen Offiziere hier ins Werk gesetzt werden und aus dieser Wahrnehmung werde der österr.-ung. Prinz die Schlussfolgerung ziehen können, daß der Tripelallianz ein ebenso mächtiger Gegenpart vis-à-vis stehe, es sei dies eine heilsame Erfahrung, die er mitnehmen könne für daheim. E. M.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König verlieh dem Direktor der Krasnaer Glasfabrik Jakob Haas und dem Vorstände der Werkstätte der österr. Staatsbahnen in Przemysl Samuel Löwheer je das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

○ **Erzherzog Albrecht.** Seine k. u. k. Hoheit, der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht begibt sich als Vertreter Seiner Majestät des Königs nächsten Samstag in Begleitung des Generalmajors Schönach nach Dresden zum Regierungsjubiläum des Königs von Sachsen. Von dort reist Erzherzog Albrecht nach Berlin, um dem deutschen Kaiser für seine Ernennung zum preussischen Feldmarschall zu danken.

○ **Enthüllung des Schlachtendenkmals.** In San Martino della Battaglia fand am 15. d. die Enthüllung des Denkmals statt, welches dort den gefallenen Kriegern Frankreichs, Italiens und Oesterreich-Ungarns errichtet wurde. Das italienische Königs-paar, der Kronprinz von Italien, der Herzog von Aosta, der Ministerpräsident Giolitti, der Kriegs- und Marine-minister wohnten der solennen Feierlichkeit bei. Ferner erschienen bei dem imposanten Feste die Militär-Attaches Oesterreich-Ungarns und Frankreichs, die Bureau des Parlaments, 147 Vereine, darunter 113 Kriegervereine, sowie eine ungeheure Menschenmenge.

○ **Vom rumänischen Hofe.** Die Gemahlin des Prinzen-Thronfolgers ist am 15. d. um 1 Uhr 45 Minuten Morgens glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

○ **Aus Chicago** kommt eine Hiobspost: Ein Vergnügungszug, welcher zahlreiche Gäste zur Ausstellung nach Chicago brachte, kol-

Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich kann Ihnen ein solches Anrecht nicht einräumen.“

„Haben Sie dieses Anrecht etwa schon an einen Glücklicheren vergeben, als ich bin? frug Wolfgang gereizt. „Siehe ich in Betracht, daß davon in Ihrer Familie bis jetzt noch nichts verlautete, so fange ich an, Ihr Geheimniß zu durchschauen.“

„Ein dunkles Roth flog über Friederikens Gesicht, aber sie verharrte in Schweigen.“

„Man kann auch in Herzenangelegenheiten reisen“, fuhr Wolfgang fort, der sie zur Sprache reizen wollte. „Und das Herz ist pünktlich auf Tag und Stunde.“

Friederikens Blick brannte in Wolfgangs Seele, als beobachte sie den Sturm, der sich darin zu regen begann.

„Soll das ein Tadel sein?“ frug sie ruhig.

„Ich tadel nicht, ich klage nur. Verzeihen Sie, wenn die Klage den bitteren Ton des Tadels annahm. Was geben Sie mir zur Antwort?“

„Nichts!“

„Sie fühlen sich nicht berechtigt, meine Vermuthung zu entkräften?“

„Nein!“

„Diese Lösung des Räthfels wäre die schmerzlichste, die es für mich geben könnte!“ rief Wolfgang.

„Aber sie wird Ihnen frommen! antwortete Friederike und wandte sich, mit der Hand grüßend, dem Hause zu.“

Wolfgang fühlte die ganze Schwere der erlittenen Niederlage. Das Weib, das alle Eigenschaften in sich vereint hätte, ihn zum glücklichsten Manne zu machen, erwiderte seine Liebe nicht. Sie hatte schon ihre Wahl getroffen, wo er noch frei war. Sie hätte ihm das vernichtende Nein! zurufen müssen, auch wenn Albertine noch nicht seinen Ring am Finger getragen hätte. Und jetzt, wo Friederike ihm versagt war — selbst wenn er alle Hindernisse mit Titanenkraft aus dem Wege zu wälzen vermocht hätte — versagt durch ihren eigenen Willen, durch ihre Liebe zu einem Anderen, jetzt wuchs seine Liebe zu ihr bis zur Leidenschaft an, und in der Zerrissenheit seines Herzens ließ er sich mehr und mehr von dem politischen Strudel anziehen, der die Residenz in taumelnde Bewegung versetzte.

Schwärzer und schwärzer thürmten sich die Wetterwolken am politischen Horizonte des Landes und der Residenz übereinander. Schon war ein starker Menschenhaufen nach dem Justizministerium gezogen, um die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung zu fordern, und die Nachricht, daß die der Volksache geneigten Minister aus ihren Aemtern geschieden seien, steigerte nur die Aufregung. Während Gerüchte vom Einrücken fremder Truppen von Mund zu Mund flogen, mehrten sich in den Straßen die bärtigen Gesichter mit Schlapphut und blutrother Feder, denen sich Kommunalgardisten und bewaffnete Turner anschlossen. Eines Nachmittags dröhnte ein Kanonenschuß durch die Luft; das erste Blut war geflossen.

Man hatte einen Sturm auf das Zeughaus unternommen, ohne dasselbe der Militärmacht entreißen zu können. Der eiserne Ton der Glocken, der sonst die Bewohner zum Dienste des Ewigen in die Gotteshäuser lud, erhob sich zum Sturmgeleute, um die aufgeregten Massen zum offenen Aufruhr zusammenzurufen. In den Straßen rührten sich mit fiebernder Hast Tausende von Händen zum Barrikadenbau und mit einbrechender Nacht zischten feurige Raketen zum finsternen Horizonte empor, um weit in das Land hinein, bis in das ferne Erzgebirge, den Beginn des Aufstandes zu verkündigen und neue Kämpferschaaren herbeizurufen. Bereits war der König mit der Königin und den Ministern geflohen, und eine provisorische Regierung aus dem Schoße der Revolution führte die Diktatur. Während Tag für Tag aufs Neue der Kampf um das Schloß entbrannte, welches von den königlichen Truppen mit zäher Hartnäckigkeit vertheidigt und gehalten wurde, setzten sich die Aufständischen in sämtlichen übrigen Theilen der Altstadt fest, wo sich mehr als hundert Barrikaden erhoben hatten, zu denen die Granitplatten der Trottoirs als Material gedient hatten.

Wie im Toben der entfesselten Naturelemente die gequälte Menschenbrust aufjauchzt, so weidete sich Wolfgang an dem wild entbrannten Kampfe, der das Unterste zu oberst kehrte und vortrefflich zu dem Zustande seines zerrissenen Herzens paßte.

Eines Abends lehnte er mit dem heißen Gesichte am offenen Fenster, wie er allabendlich that, in der Hoffnung, die Töne der Pedalharfe wieder zu hören, welche seit jenem Gespräch mit Friederiken nicht wieder erklingen waren.

(Fortsetzung folgt.)

libierte in der Michigan-Zentralstation mit einem Personenzug. Zwölf Passagiere wurden getötet, achtzig schwer verwundet.

Infolge der finanziellen Krise fallierte die Union-Pacifie Eisenbahn.

Neuestes.

Budapest, 16. Oktober. Der Unterrichts-Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffend die Rezeption der israelitischen Religion auch in den Detailbestimmungen an.

Wien, 16. Oktober. Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia treffen mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth, heute Abends aus Ungarn hier ein, um den von seiner Weltreise heimkehrenden Erzherzog Franz Ferdinand zu begrüßen.

Agram, 16. Oktober. Wie verlautet, tritt Herr v. Kubido-Bichy, der bisher außer dem Warasdiner Komitat auch das Kreuz-Bevolovarer verwaltete, von der Leitung des letzteren zurück. Für Kreuz-Bevolovar soll Herr Wiljutin Kukuljevic zum Obergespan ernannt werden. Herr v. Kubido-Bichy bleibt aber auch ferner Obergespan von Warasdin.

Crefeld, 16. Oktober. In der Nähe des Bahnhofes von Crefeld stieß gestern Abends um halb 11 Uhr ein Personenzug mit einem Schnellzug zusammen, wobei sechs Zugbeamte und ein Reisender verletzt und zwei Lokomotiven, zwei Pack-, sowie drei Personenwagen stark beschädigt wurden.

Paris, 16. Oktober. In seiner Villa in Saint-Cloud liegt der berühmte Opernkomponist Gounod, vom Schlage getroffen, hoffnungslos darnieder. Dr. Gutinel, der Hausarzt des Tondichters, bereitete die Familie auf das Schlimmste vor.

Pokal-Beitrag.

Oedenburg-Preßburger-Bahn.

In seitab stehenden Kreisen, welche die große volkswirtschaftliche Bedeutung einer Bahntrasse und sei es selbst die bescheidenste, nicht recht zu kapieren scheinen, hat sich in jüngster Zeit eine Bewegung geltend gemacht, um das der Realisirung nahe Bahnprojekt Oedenburg-Preßburg in zwölfster Stunde zum Scheitern zu bringen. Unter dem Deckmäntelchen eines ganz neuartigen Lokalpatriotismus wird das Publikum gewarnt, sich an der Subskription der Stammaktien zu beteiligen und das Bestreben, Oedenburg mit der bedeutendsten seiner Schwesterstädte in direkte Verbindung zu setzen, muß sich die Bezeichnung „Chauvinismus“ gefallen lassen, wenn es nicht gar noch ärger als „Reid“ qualifiziert wird, der es nicht dulden mag, daß eine andere Nachbarstadt mehr Schienenstränge besitze, als wir.

„Chauvinismus“, — „Reid“, — wie häßlich klingen solche Worte an und für sich, in Verbindung mit dem angestrebten Ziele aber gereichen sie einer Stadt sogar zur Ehre. Mag es nun Chauvinismus sein, der die Bahnlinie Oedenburg-Preßburg zu Stande bringt, mag es sogar Reid sein, welchem Oedenburg die Entstehung einer weiteren Verbindung mit dem Weltmarkte zu danken hat — in jedem Falle ist die Realisirung der Bahntrasse ein Vortheil für die Stadt, ein Werk, das ihr zur Ehre gereicht, ob es nun aus welchen Ursachen immer entstanden ist.

Bedarf es erst eines näheren Nachweises, wer die eigentlichen Lokalpatrioten sind, ob jene, die ihre Vaterstadt zum Knotenpunkte einer je weiter verzweigten Handelsverbindung zu machen streben, oder jene, die der Einwohnerschaft abrathen, ihr Geld für Investitionen herzugeben, die den kommerziellen Verkehr und somit das Ansehen der Stadt zu fördern berufen sind? Oedenburg hat lange Jahre hindurch viel darunter gebüßt, daß es in der Ergreifung von Initiativen für volkswirtschaftliche Meliorationen lässig, oder doch nicht energisch genug war. Der Oedenburger Bürger hat viel zu sehr auf seinem früher erworbenen Gelde gefesselt, als es vom lokalpatriotischen Standpunkte statthaft gewesen. Diesem Mangel an Opferwilligkeit, diesem Mangel an — sagen wir es direkt heraus — an Unternehmungsgelüste, ist es zuzuschreiben, daß sich Oedenburg, jenes Oedenburg, welches vermöge der Blüthe seines Handels einst unerreicht im ganzen Lande dastand, heute von vielen Städten überflügelt sieht, daß unsere Industrie- und Handelsbetätigung sich darauf beschränkt, das Bestehende zu erhalten, trotzdem doch

nichts gefährlicher für eine Stadt sein kann, als eine derartige Stagnation.

Werfen wir aber einen Blick auf jene anderen Städte des Landes, welche sich aus den bescheidensten Anfängen zu dominirender Stellung emporgeschwungen haben, so sehen wir auf den ersten Blick, daß sie diesen Erfolg einzig und allein der Ausweitung ihres Eisenbahnnetzes zu danken haben und daß jeder neue Schienenstrang, mag er in welche Richtung immer gelenkt worden sein, nur eine neue Sprosse war auf der Leiter des Emporblühens.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen, und heutigen Tages, nach Fertigstellung der Hauptlinien, speziell der Lokalbahnen, ist ja auch längst anerkannt und statistisch erwiesen. Es wäre geradezu lächerlich, den Werth eines Schienenstranges, — wo und wie er immer liegen möge — in Frage ziehen zu wollen und höchstens bemitleidenswerth sind jene Schein-Lokalpatrioten, welche die Berechtigung einer Bahnlinie auf Basis anderer Momente herausrechnen wollen, als speziell der nicht hoch genug zu veranschlagende moralische Werth ist, welcher aus ihr für Handel und Wandel, für die ganze volkswirtschaft einer Stadt oder Gegend erwächst.

Wir sagen bemitleidenswerth, denn wir müßten noch viel, viel härtere Worte gebrauchen, wollten wir, in der Absicht, ein lebenskräftiges, der Perfektionierung nahes Transport-Unternehmen scheitern zu machen, sogar Motive der Böswilligkeit suchen müssen.

Was die Gegner der Bahnlinie gegen dieselbe vorzubringen vermögen, ripfelt in dem einen Punkte der strategischen Rücksichten; dies ist das Um und Auf ihrer Kontrabeweise, denn die Aufzählung der Nicht- oder Zabetheiligung dieses oder jenes Privaten, kann doch unmöglich als Basis pro oder kontra der Zweckdienlichkeit einer Bahnlinie aufgeföhrt werden.

Also die strategischen Rücksichten; diese bösen strategischen Rücksichten, die den unbezahlbaren Vortheil haben, so überaus dehnbar zu sein und überall Anwendung — ohne nähere Beleuchtung finden zu können! Die strategischen Rücksichten verlangen angeblich eine andere Trasse als die projektierte, in welcher Oedenburg als Kopfstation gilt. Die strategischen Rücksichten verlangen eine Umgehung Oedenburgs, haben aber im Uebrigen nichts gegen den Ausbau der Bahnlinie. Dies ist sehr schön von den strategischen Rücksichten, aber durchaus nicht in jenen Rücksichten gelegen, welche Oedenburg sich selbst in volkswirtschaftlicher Beziehung schuldig ist. Können wir es aber leugnen, daß wir auch unserem Handel und unserer Industrie, für welche von der geplanten Bahnstrecke doch auch etwas abfallen soll und wird, nicht mindestens ebensoviel Rücksichten schuldig sind, wie dem Militarismus? Können wir es leugnen, daß der Hauptwerth der neuen Bahnstrecke für Oedenburg verlustig ginge, wenn unsere Stadt den Anschluß ihrerseits erst in der Fremde suchen müßte? Können wir es aber schließlich leugnen, daß eine Trasse, welche in eine der Grenzstationen Oesterreichs und nicht in der Kopfstation Oedenburg einmündet, von weittragender Bedeutung für die nächstgelegene österreicherische Stadt, in diesem Falle für den Handel in Wiener-Neustadt würde, aber spurlos an unserer Vaterstadt vorüberginge?

Hier gebietet nicht allein der Lokalpatriotismus, daß sich Oedenburg die direkte Verbindung mit der Schwesterstadt Preßburg nicht entgehen lasse, diese Forderung diktiert auch unsere national-ökonomische Tendenz, welche als erstes Gebot die Annäherung der ungarländischen Städte an einander zu befolgen hat.

Unmöglich können aber auch die strategischen mit den volkswirtschaftlichen Interessen kollidiren; den strategischen Interessen dient jede Bahnlinie, somit auch jene, bei welcher die volkswirtschaftlichen Interessen den Ausschlag geben müssen. Möglich, daß eine Trasse, welche mit Umgehung Oedenburgs, etwa von Prodersdorf oder Eisenstadt nach Preßburg führte, etwas billiger hergestellt werden könnte, als eine solche mit der Einmündung nach Oedenburg. Diesen minimalen Ersparnissen an Bahnbaukosten steht jedoch der unschätzbar hohe Werth gegenüber, welcher für Oedenburg daraus resultirt, daß seinem Handel eine weitere direkte Verknüpfung mit dem Weltmarkte zu Theil wird, und für eine langgedehnte blühende Gegend, daß sie neueinbezogen wird in eine Eisenbahnverbindung, welche den Produkten ihres Fleißes neue Absatzgebiete, größere Nachfrage und höhere Werthe eröffnet.

Nicht die paar Gulden, welche bei einem Bahnbau erspart werden können, dürfen maßgebend sein für die Richtung, in welcher die Trasse geführt werden soll, entscheidend bleibt einzig und

allein der volkswirtschaftliche Vortheil, welcher in diesem Falle gebieterisch erheischt, daß die Bahnlinie Oedenburg-Preßburg das bleibe, was sie ist, das heißt eine direkte Verbindung der Schwesterstädte Preßburg und Oedenburg.

Und wo in Anerkennung dieser volkswirtschaftlichen Bedeutung eine Stammsumme von circa 800,000 Gulden, förmlich binnen wenigen Tagen aufgebracht war, dort kann die Beschaffung eines Restbetrages pro 160,000 Gulden unmöglich Schwierigkeiten machen. Ist erst das große Publikum, trotz versuchter Irreführung feindlicherseits zur Erkenntniß gelangt, welche hervorragende Bedeutung die projektierte Bahnlinie Oedenburg-Preßburg für den wirtschaftlichen Aufschwung Oedenburgs besitzt, wird es sich gerne bereit finden lassen, die Restsumme der Stammaktien zu subskribiren, denn wo unser Handel, wo unsere Industrie zu neuem Leben erblüht, dort ist die Rentabilität der Bahnlinie wohl mehr als verbürgt.

Das Protokoll*)

welches Herr k. Notar F. Geisler über unsere erste Gratis-Prämien-Ziehung auszufertigt hat, lautet wörtlich wie folgt:

648. ügyszám
1893.

Másolat.

Jegyzőkönyv

melyet én Geisler József soproni királyi közigazgató, az alóli helyen és napon délután 3 órakor „Romwalter Károly és fia” cégnek, mint az „Oedenburger Zeitung” tulajdonosának 7. alá ide esatolt felhívására az ezen hírlap kiadóhivatalában Sopronban, várkerületen 121. szám alatt felvettem.

Tárgy:

A 7. alá ide esatolt előfizetési felhívásban az „Oedenburger Zeitung” ingyenes díjképen 12 darab basilika-sorsjegyet, 8 darab magyar vörös kereszt- és 4 darab osztrák vörös kereszt-sorsjegyeket, körülbelül 500 Korona tényleges értékben kisorsolás útján biztosít azon előfizetőnek, a kik a negyedévenkénti huzás előtt legalább egy negyed évre előre előfizettek, és pedig oly módon, hogy az 1893. évi október 5-én, 1894. évi január 5-én, 1894. évi april 5-én és 1894. évi július 5-én tartandó nyilvános kisorsolásnál az első kihuzásra mint:

I-ső nyeremény

egy osztrák vörös kereszt-sorsjegy, egy magyar vörös kereszt-sorsjegy, egy basilika-sorsjegy;

a második kihuzásra mint:

II-dik nyeremény

egy magyar vörös kereszt-sorsjegy, egy basilika-sorsjegy;

a harmadik huzásra mint:

III-ik nyeremény

pedig egy basilika-sorsjegy, fog a nyerő szám birtokosának ingyen kiszolgáltatni.

Ezeknek alapján és értelmében ma délután 3 órakor a fenti helyiségben az alóli reptulajdonos és két felhívott tanu, egy egyéb személyek jelenlétében a sorshuzást megajtemttem aképen, hogy mindazon jegyszelvények, melyek az illető előfizetők által külön-külön számmal a mai huzás előtt sorsolás végett bemutatva lettek, összetekerve, egy e célra használt katyába tettekk, jól megkevertettek és azután azokból 3 szelvényes szám külön-külön kihuzattott, kibontattott, a szám és a rajta levő név kikiáltattott és nyertesnek kijelentett:

első huzás, első nyeremény: „243. szám J. Schneider für Julius Ritter”, az utóbbi nyert tehát: egy osztrák vörös kereszt-sorsjegyet, egy magyar vörös kereszt-sorsjegyet, egy basilika-sorsjegyet;

második huzás, második nyeremény: „216. szám, Hahnenkamp R.”, ez nyert tehát: egy magyar vörös kereszt-sorsjegyet, egy basilika-sorsjegyet;

harmadik huzás, harmadik nyeremény: „202. szám, Blum Náthán”, ez nyert tehát: egy basilika-sorsjegyet.

Ezzel a sorshuzás befejeztetvén, a jelen jegyzőkönyv fel-, és illetőleg elolvasás után aláíratott azon megjegyzés-sel, hogy erről az érdekelt feleknek 50 kros bélyegű tanusítvány adható ki.

Kelt Sopronban ezernyolekszázkilenezvenharmadik évi október hó ötödik napján.

Geisler József s. k., Romwalter K. és fia s. k.

kir. közigazgató (P. H.) Julius von Potler m. p.,

als erbetener Zeuge.

Moritz Broyer m. p.,

als Zeuge.

*) Wegen Raummangels veripätet.

Lokalnotizen.

* Das Offiziersrennen. Bei denkbar günstigstem Herbstwetter, wenn auch etwas unwölkstem Himmel, fand heute Nachmittags um 1/2 Uhr das diesjährige zweite Meeting des Offiziers-Rennvereines statt. Das Ehrenpräsidium führte Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Otto. Das Direktorat besteht bekanntlich aus folgenden Herren: Präses: Generalmajor Heinrich Graf Lamberg. Richter: Oberst Stefan v. Szmarecsanyi, Stewards: Oberst Karl Graf Auersperg, Major Gustav v. Fugger, Starter: Oberst. Erbgraf Karl Fugger v. Babenhayen. Waage: Oberst. Maximilian Baron Gagner. Bahnaufsicht: Rittermeister Graf Ferdinand v. Bissingen.

Rippenburg. Sekretär: Major Franz Edler v. Kapiller.

Das Rennen nahm folgenden Verlauf:

1. Flachrennen. Ehrenpreis Seiner k. u. k. Hoheit, Herrn Erzherzog Karl Ludwig, nebst 600 Kronen, gegeben von Sr. Excellenz Graf Heinrich Larisch, wovon 400 Kronen dem Sieger, 200 Kronen dem zweiten Pferde. Der Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Distanz zirka 2000 Meter.

Angemeldet waren vier Pferde. Es stellten sich zum Start drei davon. Als Erste passierte „Egyszer egy“ vom Oberlt. Grafen Batthyány den Posten; zwei Längen hinter derselben „Pferdenberg“ des Oberlt. Grafen Wilh. Starheimberg; schlechter Dritter blieb „Donaufstrand“ des Lieut. Fürsten Sulkowski. Totalisateure 28: 5.

2. Hürdenrennen. Ehrenpreis Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Friedrich und Dedenburger Komitatspreis 500 Kronen dem Sieger. Ferner 200 Kronen dem zweiten, 100 Kronen dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Distanz zirka 2400 Meter. (Nicht Unterschriften.)

Von fünf zum Wettkampf gestellten Pferden landete als Erster „Primrose II.“ des Oberlt. Janko v. Kreuzbruck; sie schlug mit drei Längen die „Annie“ des Oberlt. v. Horvath; als Dritter traf „Darius“ des Oberlt. Grafen Gabriel Batthyány ein. Totalisateure 8: 5.

3. Verkauf-Steepchase. Preis 1000 Kronen, gegeben vom ungarischen Jockey-Club, wovon 700 Kronen dem Sieger, 200 dem zweiten und 100 dem dritten Pferde. Distanz zirka 3200 Meter. (Geschlossen mit 9 Unterschriften.)

Am Start erschienen fünf Reiter.

Als Sieger passierte den Posten „Apollo“ des Rittm. Grafen Bissingen, mit vier Längen vor „Halo“ des Lieut. Fürsten Sulkowski; schlechter Dritter war „Rigger“ des Lieut. Langiewicz. Für den Sieger kein Anbot. Totalisateure 8: 5.

4. Großes Hürdenrennen. Ehrenpreis Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Ludwig Viktor nebst 1400 Kronen gegeben von Sr. Excellenz Graf Heinrich Larisch, wovon 800 Kronen dem Sieger, 400 dem zweiten, 200 dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Distanz zirka 2800 Meter.

Das Rennprogramm nannte neun Pferde; es stellte sich bloß ein Duett zum Start u. zw. „Harald“ des Oberlt. Wilh. Grafen Starheimberg und „Kaczér“ des Oberlt. R. v. Wacławiczek. „Harald“ siegte nach Kampf mit 1 1/2 Längen. Totalisateure 7: 5.

5. Maiden-Steepchase. Ehrenpreis Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Otto nebst 1000 Kronen, gegeben vom Jockey-Club für Oesterreich, wovon 700 Kronen dem Sieger, 200 dem zweiten, 100 dem dritten Pferde. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Distanz zirka 3600 Meter.

Es war ein Feld von dreizehn Pferden verheißt, allein es stellten sich bloß drei zum Start. „Barque“ des Grafen G. Batthyány siegte gegen „Fanchon“ des A. v. Abonyi leicht mit 10 Längen. Oberlt. v. Kreuzbruck stürzte mit der „Willür“ beim ersten Hinderniß, ließ aber die Zügel nicht fahren, sondern schwang sich alsbald wieder auf's Pferd und machte das Rennen, aber natürlich erfolglos mit, da inzwischen die andern beiden Konkurrenten großen Vorsprung gewonnen hatten. Totalisateure 9: 5.

Den Schluß des interessanten Sportfestes machte die spannende 6. Große Steepchase. Ehrenpreis Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Wilhelm und Damenpreis, gegeben von den Damen Dedenburgs und Umgebung. 1600 Kronen dem Sieger, ferner 400 Kronen, gegeben vom ung. Honvéd-Ministerium dem zweiten und 200 Kronen Vereinspreis dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Distanz zirka 4800 Meter. (Geschlossen mit 14 Unterschriften.)

Als Erster siegte, zur Ueberraschung Aller, „Egyszer“ des Rittm. v. Hammerberg, gegen den Favorit „Don“ des Obersten v. Halaszy, der bis zur Gewinnseite die Führung behielt, aber doch nur als Zweiter landete. Totalisateure 40: 5.

Der Besuch war nicht sehr zahlreich, insbesondere waren der Gulden- und Halbgulden-Platz ziemlich spärlich besetzt. Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Otto, Seine kön. Hoheit der Herzog Dom Miguel von Braganza, Seine Durchlaucht der Fürst-Obergespan Paul Esterházy, Seine Excellenz FML. Baron Gager und viele Damen der haute volée verherrlichten

durch ihre Anwesenheit das sehr spannend gewesene Meeting, dessen Schluß um 5 Uhr erfolgte.

* **Auszeichnung.** Der seit Monaten in unterer Stadt domicilirende Universitäts-Professor Herr Dr. Paul Hoffmann, Präses des „Irodalmi kör“, wurde mit Hinblick auf seine hervorragenden Verdienste, die er sich um die Wissenschaft erworben, aus Anlaß seiner Scheidung von der Lehrkanzle von Seiner Majestät dem König mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Wir freuen uns herzlichst ob dieser Allerhöchsten Anerkennung und bringen dem verehrten Professor unsere aufrichtigsten Glückwünsche dar.

* **Eine glänzende Trauung** fand heute Mittags 1 Uhr im hiesigen israel. Tempel statt. Herr Albert Steiner, ein äußerst sympathisches Mitglied unserer Gesellschaft, führte die Tochter des allgemein hochgeachteten Großgrundbesizers Herrn Ignaz Steiner, Fräulein Paula Steiner — eine bekannte Beauty unserer Stadt — zum Traualtare. Das mit exotischen Pflanzen reichgeschmückte Gotteshaus war aus diesem Anlasse mit den distinguirtesten Familien Dedenburgs dicht gefüllt. Als Kranzjungfrauen fungirten die lieblichen Fräuleins Louise und Ida Steiner, Irene Weiß und Irma Wiener.

Als Brautführer fungirte Herr Dr. Leo Steiner. Der Bräutigam erschien am Arme der Schwester der Braut, des reizenden Fräuleins Louise Steiner. Kranzherren waren die Brüder der Braut und des Bräutigams, die Herren Dékar, Franz und Samuel Steiner jun. Die Toilettenpraft der Damen im Hochzeitszuge erregte allgemeine Bewunderung.

Den Trauungsakt vollzog der Oberrabbiner Herr Dr. Julius Fischer aus Raab, der eine gehaltvolle Ansprache an das Brautpaar richtete und unter Hinweis auf die Werthschätzung und Verehrung, deren sich die Eltern des Brautpaares in unserer Stadt erfreuen, dasselbe aneiferte, stets deren segensvolle Thätigkeit auf dem Lebenswege vor Augen zu halten. Nach Abfindung der üblichen rituellen Gebete durch den Herrn Oberkantor Deutsch endete unter zahlreichen Glückwünschen der erhabende Akt. Das neuvermählte Paar trat im Laufe des Nachmittags eine Hochzeitsreise nach Frankreich an.

* **Realitäten-Verkehr.** Wie wir hören, ist gestern der nächst dem Neuhofsparte gelegene Lösser des Herrn Philipp Weiß um den Betrag von 13.000 fl. in den Besitz des Herrn Dr. Wilhelm Cavallar übergegangen.

* **Gewerbe-Veränderungen.** Es wurden folgende neue Gewerbe beim Stadthauptmannamte als Gewerbebehörde angemeldet: Mathias Kirchknopf, Greißlerei, Steinambrüchl. — Wolf, geb. Erhardt Katharina, Holz- und Kohlenverschleiß, Windmühlgasse 16. — Josef Umann, Weingroßhandlung, Neugasse 1. — Moses Eißig Beckenil, Gemischtwaarenhandlung, Neugasse 30. — Julius Rubin, Möbel- und Teppich-Handlung, Silbergasse 2. — Josef Hutter, Süßfrüchtenhändler, Kleine-Gasse 14. — Peter Simeits, Zischmenmacher, Kofengasse. — Ludwig Fürst, Schuhmacher, Kleine-Gasse 7. — Karl Dauber, Schlosser, Silbergasse 5. — Karl Prechlik, Schriftensmaler, Pötschygasse 14. — Friedrich Schwarz, Anstreicher, Theatergasse 27. — Josef Slomka, Mechaniker, Grabenrunde 58. — Raatis Franz, Tischler, Neustiftgasse 32. — Eduard Spizer, Agentur, Klostergasse 9. — Johann Bruckbauer, Omnibusbesitzer, „Hotel König von Ungarn.“

Zurückgelegt wurden: Johann Kammerloher's Restauration. — Josef Nagy's Restauration. — Josef Wand's Gasthaus. — Gustav Vieth, Greißlerei. — Otto Thirring, Speditur, Holz- und Kohlenverschleiß. — Paul Schrödl, Binderei. — Josef Ringbauer, Zischmenmacher. — Amalie Rubin, Möbelhandlung. — Gottlieb Kern, Sensal. — Die Ausübung der Greißlerei auf Grund des Witwenrechtes wurde der Frau Amalie Vieth bewilligt.

* **Zum Selbstmorde am evang. Friedhofe.** Laut hiehergelangter Verständigung wurde aus der nach allen Richtungen veränderten Photographie der Selbstmörder als der jüngst aus dem Armenhause zu Wiener-Neustadt verschwandene 73 Jahre alte Schlosser Carl Konegger agnosziert. Konegger wurde in Wiener-Neustadt geboren und ist auch dahin zuständig.

* **Verlustanzeige.** Am letzten Sonntag Vormittags hat auf der Promenade, oder auf der Grabenrunde der Redakteur dieser Blätter, einen weißen, elfenbeinernen Manchettenknopf, in der Größe eines Kronenstückes, mit der siebenkugligen Freiherrnkronen in Hautrelief, verloren. Ein einzelner Manchettenknopf hat für den Finder natürlich keinen Werth; es wird derselbe sonach gebeten, diesen Knopf umso eher in unserem

Redaktionsbureau abgeben zu wollen, als der Verlussträger gerne bereit ist, eine angemessene Belohnung hierfür auszufolgen.

* **Der „Budapester Kranken-Unterstützungs-Verein“,** welcher auch hier in Dedenburg und in der Umgebung unserer Stadt zahlreiche Mitglieder zählt, stich sämtliche Agendorfer und Brennerberger Mitglieder, weil von denselben zu häufig Unterstützungen beanprucht worden sind. Er verständigte die betreffenden Gemeinden, daß fortan Angehörige derselben keine Aufnahme in den genannten Verein finden.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 19. Oktober 1893.

Wider Stefan Kadler, Georg Döri Horvath und Josef Horvath Balázs aus Süttör, wegen Verbrechen der den Tod verursachten schweren körperlichen Beschädigung, bezüglich Vergehens der schweren körperlichen Verletzung und Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung.

Beim Dedenburger königl. Gerichtshofe wird folgende Angelegenheit referirt:

Am 18. Oktober 1893.

Referent: Eugen Kolos, Gerichtsrath.

8099/1893. Michael Kovács Garab wider Anna Füzy Nagy, wegen Pflandrechtlöschung.

Theater, Kunst und Literatur.

„Zwei glückliche Tage.“ Der alte Erfahrungssatz, daß man in seiner eigenen Villa nur an zwei Tagen glücklich ist, das erste Mal, wenn man sie bezieht, das zweite Mal, wenn man sie endlich los geworden ist, wurde von Schönthan und Kadelburg mit vielem Humor zu einem vieraktigen Schwank verarbeitet, bei welchem die Fadencheinigkeit des Sujets durch lustige Späße und kunterbunte Episoden so geschickt verdeckt ist, daß man vor lauter Lachen nicht dazu kommt, sich als Kritiker aufspielen zu wollen. Freilich widerfährt den Autoren bei ihren Bemühungen um den Frohsinn des Publikums ab und zu das Malheur, gegen die Gesetze der Wahrscheinlichkeit zu verstößen, so z. B. ist die Figur des „Pepi Freisinger“ mit seinem urwienerischen Weißdialekt im Berliner eleganten Salon als wohlgeleitene Persönlichkeit ebenso undenkbar, wie seine nächsterweil vorgebrachte Brautwerbung, — aber Bühnenwirkfam ist eines wie das andere und charakteristisch gezeichnet ist die Gestalt des „Pepi“ genau so, wie alle anderen Figuren des Stückes. Schönthan und Kadelburg sind viel zu versirte Bühnenpraktiker, als daß ein von ihnen geschriebenes Werk nicht unbedingten Erfolges sicher wäre und so haben „zwei glückliche Tage“ einen sehr glücklichen Abend ergeben.

Die Darstellung des Schwanks mußte die Mängel des Bühnenwerkes selbst geschickt zu verdecken, um seine Vorzüge umso klarer hervortreten zu lassen. Herr Verstl spielte einen alten, guten Hausonkel, dessen Ungeheuerlichkeit just das Gegenheil von alledem erwirkt, was er anstrebt, mit anheimelnden, treuherzigen und sympathischen Zügen. Wenn wir gleichwohl an der trefflichen Leistung des Herrn Verstl etwas auszufetzen haben, so ist es einzig und allein der Umstand, daß er viel zu leise spricht, wodurch viele Pointen seiner Rolle verlustig gehen. Wir empfehlen dem versirten Schauspieler ein für allemale, sich einer hörbareren Sprechweise zu befleißigen. Frau Treumann leistete als unausstehliche Erbtante Vorzügliches, das Ehepaar Krug und Fr. Goldschmidt als deren Töchterchen theilten sich gleichfalls in den Ehren des Abends, von welchen auch für das mitlaufende „Ehepaar Witte“, dargestellt von Herrn Reiter und Fr. Köchl manch wohlverdientes Stückchen abfiel. In einer köstlichen Episode zwang Herr Treumann die Lacher auf seine Seite, Herr Erl endlich brachte den „Pepi Freisinger“ zu um so größerer Geltung, als er auch der Einzige war, der den Dialekt seiner Rolle konstant beibehielt, während alle übrigen Mitwirkenden das bischen Berlinerisch, welches zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit mit leisem Anklang in ihren Rollen hervorzuheben gewesen wäre, abgestreift hatten und den Dialog in reinstem Hochdeutsch führten.

Und es ist doch zweifellos, daß der Wiener Dialekt des „Pepi“ in der Berliner Villa „Weinholz“ überhaupt nur dann gebildet werden kann, wenn man auch dort nicht ganz frei von Dialekt ist. Neu und überraschend ist auch der Schluß des lustigen Stückes; es ist wohl das erstemal, daß Jemand die Hand seiner Tochter als Agentenprovision für den Verkauf einer lästig gewordenen Villa — d'raufgibt. — v. —

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 17. Oktober. (Fruchtbörsen.) Mais 5.—, Herbstweizen 7.21.

Aggy-Iskold, 17. Oktober. Die liberale Partei kandidirte für den hiesigen Wahlbezirk den St. Gottharders Großgrundbesitzer Grafen Béla Wass.

Wien, 17. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident erklärte vor Beginn der Tagesordnung, daß er die Forderung: auch nichtdeutsche Reden zu gewähren, abschlägig bescheiden müsse. Hierauf folgte die Fortsetzung der Debatte betreffs der Prager Konsumverfügung, in welcher der Jungezeche Dr. Pacak für Böhmen eine vollberechtigte Stellung im Rahmen der Monarchie verlangte.

Wien, 17. Oktober. Die griechische Königsfamilie ist heute von hier nach Venedig abgereist.

Angekommene Fremde.

Hotel „Pannonia.“

Enginger Rudolf, Privatier, Wilhelmsburg. — Enginger Helena, Privatier, Wilhelmsburg. — Wocher Ludwig,

Ober-Förster, Esterházy. — Dóczy Endre, kön. Postdirektor, Raab. — Galaváczy Josef, Honvéd-Lieutenant, Dedenburg. — Graf Batthyányi Gábor, Oberlieutenant, Wien. — Kadnai Karl sammt Frau, Verkehrs-Beamter, Zákány. — Mathes Karl, Kaufmann, Berndorf. — Polizer Heinrich, Kaufmann, Angendorf. — Büchler Theodor, Kaufmann, Stuttgart. — Fürst Sándor, Kaufmann, Breßburg. — Richter Josef, Kaufmann, Triefst. — Antal Sándor, Kaufmann, Wien. — Schönfeld Sigmund, Kaufmann, Budapest. — Fülöpp Kálmán, Kaufmann, Budapest. — Bergel Josef, Kaufmann, Budapest. — Herzog Anton, Kaufmann, Wien. — Scherer J. E., Kaufmann, Groß-Ranizza. — Römer Heinrich, Kaufmann, Wien. — Baron Herzinger-Lessler Josef, Lieutenant, Wiener-Neustadt. — Greiß Theresia, Private, Kékhely. — Horváth Franz, Dekonomie-Beamter, Perjenbeug. — Dr. Myrdacz N., Advokat, Wien. — Schabel N., Oberst, Wien. — Schöne Ludwig, Ingenieur, Wien. — Marjano Theresia, Hauptmanns-Gattin, Dedenburg.

Verstorbene zu Oedenburg.

Vom 10. bis 15. Oktober 1893.

10. Rök Katharina, 2 J., evang., Wirtschaftsbürgerstochter, Diphtheritis.
12. Fleischhacker Tobias, 6 J., evang., Tagelöhnersohn, Lungenentzündung. — Tegner Regina, geb. Rosenberger, 30 J., kath., Tagelöhnersgattin, Lungenentzündung. — Müllner Josef, 2 J., kath., Tagelöhnersohn, Diphtheritis.
13. Erw. Schwester Clara, geb. Barbara Nagy, 37 J., kath., barmherzige Schwester, Tuberkulose. — Szabó Irene, 14 M., kath., Konditoreistochter, Gehirnhautentzündung.
15. Polidonner Gustav, 73 J., evang., Komitatsbeamter, Altersschwäche.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: A. Schreiber.

Abonnement Nr. 15.
Mittwoch, den 18. Oktober 1893.

Das Spitzentuch der Königin.

Operette in 3 Akten von Bohrmann-Riegen und Richard Gené. Musik von Johann Strauß.

Lottoziehungen vom 14. Oktober.

Ein	17	28	54	85	43
Zwei	21	83	51	89	71
Drei	58	23	48	3	40

Wetterbericht von der k. u. meteorologischen Station im Institut Láhne.

Am 17. Oktober 1893, 7 Uhr Morgens.

Direkte Ableseung bei 16° C. 745.3 mm.
Auf Meeresebene reduzierter Barometerstand: 763.1 mm.
Trockenes Thermometer 14.8° C.
Nasses Thermometer 13.6° C.
Wind und dessen Stärke N-W. 4
Bewölkung: 1.
Niederschlag: 0.0 mm
Prognose: Schönes doch windiges Wetter.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 16. Oktober. (Vorstädtmarkt.) Gesamt-Auftrieb 320 Stück Schweine. Hiervon waren: 125 Stück ungarische, 241 Stück kroatische, und 54 bosnische. Es notirten: Ferkel von fl. 16 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 27, Volljährige von fl. 28 bis fl. 36 lebend per Paar ab 4 Prozent Stichwaare von 34 fr. bis 38 fr., Fettwaare von 37 fr. bis 40 fr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 3800 Stück.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 17. Oktober.

Gemeinsame Rente	96 75	Ung. Credit	410.—
Ung. Gold-Rente	116 —	Länderbank	247 90
4% ung. Kronen-Rente 94 20		Unionbank	251.—
Ung. Grundrenten	95 20	Staatsbahn	303.75
Anglobank	149 50	Bombarden	103.—
Bankverein	122 70	Napoleon'sor	10.06
Defferr. Credit	335.—	Markt	62 22

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Damen-Modesalon Müller

Széchenyiplatz 18

empfehl hiemit der geehrten Damenwelt zur Herbst- und Winter-Saison ihr grossartiges Lager vom einfachsten Reishut bis zu den hochfeinsten Modellhüten der ersten Wiener Firmen in Capot- und runden Hüten. Grosse Auswahl von reizenden Kinderhäubchen und Hüten. Das Neueste in Theaterhüten, Capuchons, Coiffures, bis zur hochfeinsten Ausführung. Auch Kunstfedern, in schwarz und allen Modefarben von 3 fl. bis 12 fl. Feinste Modehut-Gestecke. — Modernisirungen werden angenommen und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

740

Th. Müller.

Die Oedenburger
Bau- u. Bodencreditbank
empfehl sich zum
An- und Verfaufe
von:
Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.
Geldeinlagen
werden günstigst verzinst.

Agenten

werden in allen Provinzstädten und Distrikten zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Losen auf Raten gesucht. 5 bis 10 fl. täglich leicht zu verdienen. Offerten unter B. 7752 befördert Rudolf Woffe, Wien. 745-b

Möbel

in gutem Zustande, wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes. 765

Wickel-Papier

u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen zarten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan-Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Packpapiere zu billigsten Nettopreisen mit und ohne Firmendruck

offert billigt die

Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn,
Dedenburg, Grabenrunde 121.

Auch wird daselbst ein

Lehrjunge

aufgenommen. — Gute Schulzeugnisse Bedingung.

Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn.



Beretreter

für Verkauf von fertigen Eichen- u. Buchen-Fußboden-Brettern wird von großer Fabrik gesucht. Offerte befördert Rud. Woffe in Wien, unter Chiffre „B. 7853.“ 757

A munkaadó urak és pénztárunk tagjai figyelmébe!

Van szerencsénk a munkaadó iparos és kereskedő urakat, valamint a soproni kerületi betegsegélyző pénztár tagjait értesíteni, hogy a pénztári iroda folyó évi október hó 17-től fogva **Szt. György utca 18. számú „Kammerloher“ féle házban** (I. emelet) fog áthelyeztetni; minél fogva a be- és lejelentések ugy a járulék fizetések ezentul az új helyiségben eszközöndök.

A soproni kerületi betegsegélyző pénztár igazgatóságától.

Sopron, 1893. október hó 14-én

754

Kolonics Ambrus,
titkár.

Démy Sándor,
igazg. elnök.

Frisch vom Zapfen!

Von Sonntag, den 15. Oktober
l. J. an gelangt in meinem Gasthause

Kleine Gasse Nr. 5

ausschließlich nur

759

Liesinger Lagerbier

der Liter zu 24 kr., das Glas zu 8 kr. zum Ausschank und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtend

Gottlieb Wurm.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.

C. Romwalter & Sohn, Dedenburg.